

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 165 168 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 9. April 1918

Zeichnet die achte Kriegsanleihe!

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Italiens Mineraliengewinnung 1917. Der italienische Bergbau hat sich den Kriegsverhältnissen angepaßt. Kohlen und Eisenerze spielten die Hauptrolle bei der gesteigerten Erzeugung, Pyrite und andere schwefelhaltige Mineralien kamen in zweiter Linie, und der Ertrag anderer als eisenhaltiger Erze zeigte einen Rückgang. Alle alten Lignitgruben wurden wieder in Betrieb genommen und neue eröffnet. Die Preise für Kohlen bewegten sich in steigender Richtung, aber die Ausbeute an Ligniten, obgleich zweimal so groß als in 1916, genügte bei weitem nicht den Anforderungen der Industrie und der Eisenbahnen des Königreichs. Die Eisenbergwerke von La Nurra in Sardinien hatten große Vorräte von Eisenerzen; die alten Minen von Cogne (Valla d'Aosta) wurden durch die Ansaldo-Werke ausgebeutet. In Aosta wird eine große Anlage zum elektrolitischen Schmelzen der Erze errichtet. Magnetisches Eisen wird auf den Sandbänken von Nettore gewonnen. Die Pyritlager in der Nähe von Gavorrano, welche der Società Montecatini gehören, gaben die größte Ausbeute an Pyriten, die hauptsächlich nach Frankreich ausgeführt wurden. — Die Gewinnung von Schwefelmetallen wurde eingeschränkt durch den Arbeitermangel und die durch die zunehmende Tiefe der alten Minen und ungünstige Pachtbedingungen verursachten Schwierigkeiten. Einige große Minen wurden durch Gesellschaften erworben, welche sie in moderner Weise ausbeuten wollen. Nach dem Kriege wird die Konkurrenz mit den Schwefelmetallen von Louisiana groß sein. Die Bleibergwerke taten ihr möglichstes, um eine gute Ausbeute zu erzielen; aber da die Kohlenvorräte zum Schmelzen der Erze sehr begrenzt waren, mußte ein großer Teil in England und Frankreich reduziert werden. Die Erzeugung von Zinkerzen war halb so groß wie im Vorjahre; fast alle Zinkerze wurden nach Frankreich, England und den Vereinigten Staaten ausgeführt. Der Krieg verursachte auch eine Steigerung der Antimonergewinnung, wovon die Bergwerke Sardiniens den größten Teil lieferten. Auch die Quecksilberbergwerke von Monte Amiata erhöhten ihre Erzeugung, die ungefähr 1000 t betrug. Sie stehen unter Aufsicht der Regierung, welche das Metall nach England liefert. (Eng. and Min. J.) *Stn.*

Hollands Außenhandel im Jahre 1917. Die Gesamteinfuhr belief sich nach der amtlichen Statistik auf 5 048 073 714 kg im Werte von 798 435 686 Gulden, die Ausfuhr stellte sich auf 738 804 381 kg im Werte von 512 060 877 Gulden. Aus Deutschland und Österreich wurden eingeführt 2 802 795 t im Werte von 178 409 000 Gulden, ausgeführt wurden nach diesen Ländern 252 789 t im Werte von 226 552 000 Gulden. Die entsprechenden Ziffern für den Handelsverkehr mit England, Frankreich und Nordamerika lauten wie folgt: Einfuhr 227 299 t im Werte von 334 314 000 Gulden, Ausfuhr 340 151 t im Werte von 183 005 000 Gulden. Die Ziffern für Belgien lauten: Einfuhr aus Belgien 248 506 t im Werte von 14 573 000 Gulden, Ausfuhr 51 067 t im Werte von 36 659 000 Gulden. *cn.*

Ermäßigung der Eisenpreise in Amerika. Zwischen den Eisen- und Stahlfabrikanten und dem War Industries Board haben Konferenzen wegen neuer Preissetzungen begonnen. Die Erzeuger von Gießereieisen setzen dem Verlangen, niedrigere Preise zu gewähren, scharfen Widerstand entgegen, doch erwartet man, daß ein Übereinkommen dadurch getroffen werden wird, daß der Preis für basisches Eisen auf 32 Doll., für Bessemerisen auf 32,20 Doll. ermäßigt wird. (Nach „Iron Age“.) *Wth.*

Vom Ruhrkohlenmarkt. Der Gesamtversand hat sich in der ersten Hälfte des März ungefähr auf der Höhe des entsprechenden Abschnitts des Vormonats gehalten. Dies gilt für alle Sorten von Brennstoffen. Die Wagengestellung ist gegen den Vormonat anfangs nicht wesentlich größer gewesen, doch ist in den letzten Tagen eine kleine Zunahme eingetreten. Die Wagengestellung genügt aber noch

nicht, die Gesamtförderung abzuführen, obwohl die Rhein- und Kanalschiffahrt der Eisenbahn eine wertvolle Unterstützung bietet, denn die Lagerbestände sind in ihrer Gesamtheit auch im laufenden Monat weiter angewachsen. *Wth.*

Die Lage des Drogen- und Chemikalienmarktes in Rußland (26./3. 1918). Über die Marktlage in Rußland läßt sich gegenwärtig noch kein genaues Bild gewinnen. Aus den vorliegenden Berichten geht nur hervor, daß an allen Stoffen großer Mangel herrscht und die Verbraucher bereitwilligst hohe Preise zahlen würden, wenn sich die baldige Wiedereinfuhr ermöglichen ließe. Unter dem Einfluß der politischen Wirren ist die Leistungsfähigkeit der russischen Industrie vollständig gelähmt, so daß es erst einer starken Hand bedarf, um wieder einigermaßen Ordnung zu schaffen. Die Knappheit an Lebensmitteln in dem industriellen Rußland ist durch ansehnliche Lohnerhöhungen bisher keineswegs gemildert worden, so daß die arbeitende Bevölkerung durchweg große Unlust bekundet, den regelmäßigen Betrieb der Werke fortzusetzen. Wenn nicht weitere erhebliche Lohnerhöhungen bewilligt werden, so wird es zunächst sehr schwierig sein, die industrielle Erzeugung Rußlands zu heben. Die allgemeinen Zustände sind aber so geartet, daß die Bewilligung der geforderten Lohnerhöhungen wiederum auf große Schwierigkeiten stößt. Es wird daher noch geraumer Zeit bedürfen, bis es gelingt, Rußland wieder konkurrenzfähig zu machen, abgesehen davon, daß die Wiedergewinnung verloren gegangener Absatzgebiete zunächst ausgeschlossen ist. Dieser Zustand der russischen Industrie wird der deutschen Industrie und dem deutschen Handel auf lange Zeit hinaus zugute kommen. Rußland wird uns bei der Ausfuhr gewisser Erzeugnisse zunächst verhältnismäßig billige Preise einräumen müssen, um Absatz zu finden, der umgekehrt für uns sich sehr lohnend gestalten dürfte. Beim Einkauf russischer Erzeugnisse ist für uns jedoch einige Zurückhaltung geboten, die bei der Eroberung russischer Märkte, um dem zu erwartenden Wettbewerb unserer Feinde frühzeitig zu begegnen, natürlich fortfällt. Die zu erwartende Einfuhr chemisch-technischer Erzeugnisse aus Deutschland hat die Kaufkraft in Rußland erheblich verringert. Die gemeldeten Preise waren nach den vorliegenden Berichten hauptsächlich nominell. Menthol ist von den russischen Märkten fast ganz verschwunden. Der gebotene Preis betrug zuletzt etwa 27 Rbl. das kg. Für Kolophonium stand der Preis auf 15—20 Rbl. das Pud. Grünsap war sehr gesucht, aber nicht angeboten. Für amerikanisches Terpent inöl wurden bereitwilligst bis zu 40 Rbl. das Pud bezahlt, wenn sich Ware auftreiben ließ. Raffinierter Schwefel kostete etwa 12 und in Blöcken ungefähr 11 Rbl. das Pud. Französischgrün sowie Bleiweiß und Ocker blieben an den Hauptmärkten ohne Angebot. Für Weinsäure waren Preise von 160—200 Rbl. das Pud genannt. Höhere Preise würden jedoch leicht zu erzielen sein. Rohstoffe der Seifenfabrikation waren nur in geringen Mengen aufzutreiben und für Pottasche Preise von 14—18 Rbl. das Pud genannt. Für kaustische Soda boten die Käufer 45—50 Rbl. das Pud, wofür vor Jahresfrist nur etwa die Hälfte gefordert wurde. Die Abgabe ohne Bezugsschein ist bekanntlich schon seit langer Zeit verboten. Der Preis für calcinierte Soda ist von etwa 6 Rbl. vor Jahresfrist auf 3—4 Rbl. das Pud gesunken. Der Preis für chemisch-reines Glycerin war mit 60—70 Rbl. das Pud angegeben. Chlorkalk ist andauernd sehr knapp und kostet 70 bis 80 Rbl. das Pud. Kupfervitriol war im allgemeinen mehr angeboten. Die zu erwartende größere Nachfrage läßt jedoch nicht auf sinkende Preise schließen. Vor Jahresfrist betrug der Preis 42—50 und Ende 1917 etwa 35 Rbl. das Pud. Für Eisenvitriol waren verschiedene Preise genannt, welche sich zwischen 12—15 Rbl. bewegten und vor einem Jahr etwa 10—12 Rbl. das Pud betrugen. Citronensäure fand nur wenig Nachfrage. Über Preise lagen Angaben nicht vor. Großes Interesse bestand für Chilisalpeter, der vor einem Jahr bis zu 20 Rbl. das Pud notierte. Gummi arabicum kostete 70—80 Rbl. das Pud. Die Forderungen für Borex lagen nominell zwischen 50—60 Rbl. das Pud.

Campher ist sehr knapp, aber andauernd rege begehrt. Kohlensäures Ammoniak würde mit 40—45 Rbl. das Pud bezahlt werden. Die Knappheit an Säuren für technische und Genußzwecke hat weiter zugenommen. Weinstensäure war trotz des hohen Preises von 200 Rbl. das Pud nicht zu erlangen. —p.

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

Die Gründung von Rohstoffgesellschaften für die chemische Industrie ist in Deutschland und Österreich-Ungarn unter Beteiligung einer Reihe führender Firmen des chemischen Gewerbes geplant. In Deutschland soll die kürzlich bereits gebildete „Rohstoff-Gesellschaft für chemisch-technische Erzeugnisse m. b. H.“ ihr Stammkapital von 200 000 M auf 400 000 M erhöhen, in Österreich ist zu denselben Zwecken die „Chemische Industrie-Ein- und Ausfuhr-G. m. b. H.“ mit einem Stammkapital von 250 000 M gegründet worden. Beide Gesellschaften werden sich aneinander mit 20% des Kapitals beteiligen. Der deutschen Gesellschaft, der die Dresdner Bank nahesteht, wird ein Kredit von 20 Mill. M, der österreichischen Gesellschaft, an deren Finanzierung der Wiener Bankverein, die Österreichische Länderbank und die Union-Bank beteiligt sind, ein Kredit von 20 Mill. Kr. eingeräumt. Die Tätigkeit beider Gesellschaften ist derart gedacht, daß sie chemisch-technische Erzeugnisse zur Ausfuhr bringen und daß ihnen 50% der ausländischen Valuten, die sie für ihre Verkäufe erhalten, zu Einkäufen von Rohstoffen usw. im Auslande zur Verfügung gestellt werden, während die übrigen 50% den beiden Regierungen für den Einkauf anderer ausländischer Waren ausgefolgt werden. In Deutschland liegen entsprechende Vorschläge den zuständigen Regierungen vor, in Österreich sind sie bereits genehmigt worden. dn.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Frankreich. Herstellung von Papiergarnen. Die im Reichswirtschaftsamt herausgegebenen „Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft“ vom 23./3. melden: In Frankreich werden die Textilrohstoffe mit jedem Tage knapper. Die französische Industrie ist daher benüht, dieser Knappheit durch die Herstellung von Papiergarnen zu begegnen. Die früher in Rethel ansässig gewesene Textilose-Gesellschaft hat mit führenden Industriellen Verhandlungen angeknüpft, die die Erbauung einer großen Fabrik für Papiergarne in der Nähe von Bordeaux bezweckten. Obwohl die Franzosen in letzter Zeit einige Erfindungen gemacht haben sollen, sind sie doch bestrebt, sich die Erfahrungen der deutschen Industrie zunutze zu machen, und suchen daher auf dem Wege über das neutrale Land möglichst eingehende Auskünfte über die deutschen Herstellungsverfahren einzuziehen. Die deutschen Fabrikanten und Händler seien daher zur Vorsicht gemahnt. ar.

Kalimangel (vgl. S. 88 u. 102). Die Bedeutung des deutschen Kali für die französische Landwirtschaft erhellt aus einer Mitteilung, die nach dem „Journal Officiel“ der Abgeordnete Tissier in einer Sitzung der französischen Ackerbaukommission gemacht hat. Nach seinen Angaben sollen Frankreich 74,3% seines Bedarfs an Kali im Vergleich zum Verbrauch des Jahres 1912 fehlen. In Wirklichkeit ist der Mangel noch viel größer, da der in den letzten Jahren nur ungenügend gedüngte Boden entsprechend größerer Mengen bedarf. Nach den gleichzeitig gemachten Angaben über den Bedarf an Stickstoffdünger fehlen Frankreich 76,4% seines im Jahre 1912 verwendeten Bedarfs. Bemerkenswert ist ferner, daß, offensichtlich infolge der U-Bootwirkung, Frankreich sogar an Phosphaten trotz des großen Vorkommens in den französischen Besitzungen Nordafrikas 76,8% seines Friedensbedarfs fehlen. Wth.

Bulgarien. Die Tätigkeit der Direktion für öffentliche Fürsorge. Infolge der zunehmenden Einfuhr mancher Artikel unumgänglichen Bedarfs sind seit Errichtung der Direktion die Preise, welche sehr gestiegen waren, auf den für die gegenwärtige Zeit normalen Durchschnitt zurückgegangen, was aus folgenden Ziffern klar hervorgeht: Salz. Zur Zeit des früheren Komitees für öffentliche Fürsorge (1./9. 1916 bis 7./4. 1917) verfügte das Land über insgesamt 21,5 Mill. kg Salz, wovon 13,5 aus dem Auslande eingeführt wurden, der Rest heimischer Herkunft war. Seit Errichtung der Direktion (7./4. 1917) bis zum Januar 1918 wurden insgesamt 98,5 Mill. kg Salz eingeführt. Hierzu kommen noch 17 Mill. kg heimischer Herkunft, so daß man bei dem jährlichen Durchschnittsverbrauch von 90 Mill. kg über 115 Mill. kg innerhalb 9 Monaten verfügte. In ganz Bulgarien wird Salz zu normierten Preisen abgegeben, wobei die Preise 45—65 Stot. das kg betragen und sich nur in den entlegeneren Orten mit primitiven Transportmitteln etwas höher stellen. — Petroleum. Während der Tätigkeit des früheren Komitees wurden insgesamt 3 Mill. kg eingeführt, während jetzt 14,8 Mill. kg im Lande vorhanden sind und zum Preise von 1,20—1,50 Leva das kg abgegeben werden. — Soda caustica. Der Direktion ist es gelungen, aus den Ländern der Ver-

bündeten 307 000 kg Soda caustica einzuführen, welche von den Rayonskomitees zum Preise von 1,60 Leva das kg verkauft wird. Es ist kein Geheimnis, daß Soda caustica im Privathandel zum Preise von 16—20 Leva verkauft wird. Die Direktion hat die nötigen Maßnahmen getroffen, daß dieser Artikel in genügenden Mengen und zu angemessenem Preise für die Bevölkerung beschafft werde. — Kupfervitriol. Die Lieferung von 700 t Kupfervitriol aus den verbündeten Ländern ist gesichert, so daß für die erste Bespitzung der Reben Vorsorge getroffen ist. (Bulg. Handelsztg.) Gr.

Norwegen. Zunehmende Nutzbarmachung der Wasserkräfte (Angew. Chem. 30, III, 554 [1917]). Trotz der Einfuhrschwierigkeiten während des Krieges und der ungünstigen Arbeitsverhältnisse befinden sich ganz bedeutende Wasserkraftanlagen im Bau; im Laufe des letzten Jahres ist die Nutzbarmachung der natürlichen Wasserkräfte um etwa eine viertel Million PS gestiegen. Über die Zeit von 1905—1915 geben die betreffenden Jahresberichte die Mitteilung, daß in diesem Zeitraum eine Zunahme von 863 000 PS stattfand. Die starke Entwicklung der Wasserkraftindustrie in diesen 10 Jahren beruht in der Hauptsache auf Neugründung bedeutender Elektrizitätsanlagen, besonders auch Anlagen für die Stickstoffindustrie. ar.

Ein Konzern beabsichtigt aus den Gaudefaldene-Wasserfällen 100 000 PS zu gewinnen. Es sollen Carbid und andere elektrochemische Produkte fabriziert werden. Die Maschinen liefert eine englische Gesellschaft. (Chem. Trade J. vom 2/3. 1918.) u.

Die neue Superphosphat-Gesellschaft von Knarvik hat seit Sommer 1917 8000 t Superphosphat gewonnen. Sie hat ihr Kapital jetzt von 3 auf 5,8 Mill. Kr. erhöht. Die Verarbeitung von Apatit soll jetzt in Angriff genommen werden; ferner ist eine Anlage zur Gewinnung von Kupfer im Bau. (Chem. Trade J. vom 9./2. 1918.) u.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Verschiedene Industriezweige.

Arenbergsche A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Essen. Die Erzeugung wurde im Vergleich zum Vorjahr auf fast allen Gebieten beträchtlich gesteigert. Infolge des im Herbst auftretenden Wagenmangels und der Störungen des Kanalversandes war die Gesellschaft zu umfangreichen Lagerungen gezwungen. Dadurch und durch die erhöhten Löhne und Betriebskosten ist das geldliche Ergebnis an sich erheblich beeinträchtigt worden. Daß das Ergebnis das vorjährige trotzdem noch übersteigt, ist dem langjährig vorbereiteten Ausbau der Werkanlagen zuzuschreiben, der eine Mehrleistung sämtlicher Abteilungen ermöglichte. Unter Hinzurechnung der Erzeugung Arenberg-Fortsetzung überschritt die Gesamtförderung sogar die des Jahres 1913 nicht unwesentlich, so daß das Jahr 1917 Höchstziffern aufweist. Nach Abschreibungen von 2 977 657 (2 169 640) M Reingewinn 4 636 589 (3 842 591) M. Dividende 30 (25)%. ar.

Verein Chemischer Fabriken, Mannheim. Nach 599 542 (642 804) Mark Abschreibungen, Reingewinn 3 542 386 (2 470 813) M. Rückstellung für die Friedenswirtschaft 1 (0) Mill. M. Dividende wieder 20% und 100 (75) M Bonus in 5% iger Kriegsanleihe. Vortrag wieder 520 000 M. on.

Laut „B. T.“ bestehen zwischen der Gebr. Heyl & Co. Akt.-Ges. zu Charlottenburg und der Chemischen Fabrik A. Beringer, gleichfalls zu Charlottenburg, Verhandlungen zur Ervägung einer Fusion, die am 1./7. d. J. zur Durchführung gelangen würde. Die Gebr. Heyl Akt.-Ges. würde zu diesem Behufe ihr Aktienkapital von 3 750 000 M auf 5 Mill. M erhöhen und ihre Firma umändern in „Heyl-Beringer Akt.-Ges.“. Durch die Zusammenlegung beider Betriebe sollen wesentliche Ersparnisse erzielt und die gegenseitige Konkurrenz der Unternehmungen beseitigt werden. dn.

Linoleum-Fabrik Maximiliansau a. Rh. Nach dem Bericht für 1917 ruhte der Fabrikbetrieb während des ganzen Jahres; doch konnte im Laufe des Jahres in einer besonders eingerichteten Abteilung die Herstellung eines anderen Artikels aufgenommen werden. Nach Abschreibungen von 275 759 (350 429) M einschließlich 301 618 (214 438) M Vortrag 551 656 (1 058 552) M Reingewinn. Hieraus 6 (8) % Dividende auf 2 Mill. M Aktienkapital. Vortrag 337 321 M. (I. V. wurden 321 000 M für Kriegsgewinnsteuerrücklage, 100 000 M als Rücklage für Überführung in den Friedensbetrieb verwandt.) dn.

Soziale und gewerbliche Fragen; Standesangelegenheiten; Rechtsprechung.

Verkehrswesen.

Die verschiedene Gestaltung der Ausnahmetarife auf den deutschen Eisenbahnen zeigt, wie wenig die für die Förderung des in Kriegzeiten besonders notwendigen Verkehrs erwünschte Einheitlichkeit beachtet wird, obwohl gerade die Ausnahmetarife diesen

Zweck verfolgen sollen. Das Tarifhoheitsrecht der Bundesstaaten und der beschränkte Wirkungskreis des Reichseisenbahnamtes verhindern gerade auch auf dem Gebiete der Ausnahmetarife die im Interesse von Handel und Industrie so wünschenswerte Einheitlichkeit der deutschen Bahnen. Besonders deutlich hat sich der Mangel einer einheitlichen Leitung bei der Einführung der etwa 150 verschiedenen Kriegsausnahmetarife gezeigt. Obgleich die Verkehrs-erleichterungen und Frachtermäßigungen größtenteils zur Beseitigung der Futtermittelnot, zur Förderung der für die Kriegswirtschaft nötigen Metalle usw., also für Zwecke eingeführt wurden, welche nicht örtlichen Bedürfnissen, sondern dem ganzen deutschen Wirtschaftsgebiete zugute kommen sollten, und ihre Durchführung daher auf allen deutschen Eisenbahnen von vornherein geboten erschien, erfolgte die Inkraftsetzung bei den einzelnen Bundesstaaten erst in größeren Zwischenräumen, die sich von 14 Tagen bis

tarif III anstatt Spezialtarif I) erst am 27./2. 1915. Am 25./12. 1914 wurde auf den preußisch-hessischen, oldenburgischen und sächsischen Staatsbahnen der Ausnahmetarif für Zinkerz (Rohstofftarif weniger 30%) eingeführt und am 18./1. 1915 auf die mecklenburgische Staatsbahn ausgedehnt. Bei der am 24./2. 1915 erfolgten Erweiterung dieses Ausnahmetarifes auf Bleierz schlossen sich die badischen und Reichseisenbahnen an, und mit der Neuausgabe des Tarifs am 1./4. 1915 trat auch Württemberg und am 15./5. 1915 Bayern bei. Am 1./10. 1917 ist eine durchgreifende Regelung sämtlicher Kriegsausnahmetarife erfolgt, jedoch hat die Verschiedenartigkeit der Tarifierung in einzelnen Ausnahmetarifen noch nicht beseitigt werden können; sie besteht noch bei verschiedenen Artikeln der Ausnahmetarife 2 K g (Nelken, Nelkenstengel, Reiskleie und Spreumehl), 2 K 10 und 2 K 11 (Maiskolbenschrot, Panseninhalt), Seetang, Strohmehl und Waldstreu; 2 K 12 (Heu, Häcksel, Seegrass,



50 Mark
jährliche
Zinsen

zahlt das Reich für jede 1000 Mark Kriegsanleihe. So legst Du Dein Geld mündelsicher und hochverzinslich an. Zeichne!

zu 6 Monaten erstreckten, oder in beschränkter Form oder überhaupt nicht. Für die während dieser Zeit beförderten Sendungen mußten, um die durch die Ausnahmetarife gewährten Frachtermäßigungen auszunützen, Umwege gewählt und Frachterstattungsanträge gestellt werden, abgesehen davon, daß den Verfrachtern eine sichere Frachtkalkulation und die richtige Abfertigung sehr erschwert wurde, und daß teilweise sogar die Ausnützung der Vergünstigung überhaupt verloren gegangen ist. So schlossen sich die bayerischen Staatsbahnen dem Ausnahmetarif für Salpeter a. A., das seit dem 9./11. 1914 bis zum 1./1. 1917 zum Spezialtarif III anstatt zur Allgemeinen Wagenladungsklasse zu berechnen war, nicht an, ebenso nicht, wenigstens mit ihrem rechtsrheinischen Netze, dem vom 28./9. 1914 bis 31./12. 1916 gültigen Ausnahmetarif für Natriumnitrit, welches bei Verwendung als Düngemittel den Rohstofftarif abzüglich 20% an Stelle der allgemeinen Wagenladungsklasse erhielt. Auch Württemberg trat dem Ausnahmetarif Nr. I d für Gerbstoffe und Sumach vom 28./11. 1914 (Berechnung nach Spezialtarif III anstatt regelmäßig Spezialtarif T) nicht bei, und die bayerischen Staatsbahnen schlossen sich demselben erst am 27./5. 1914 an, demjenigen für Schwefel am 10./12. 1914 (Nr. 2 T i ebenfalls Spezial-

Stroh, Maiskolben und Spreu); 2 K 16 (Stickstoffdüngemehl); 2 K 26 (Steinkohlen nach Ostpreußen) und 2 K 33 (präparierte Kindermilch). Es liegt klar auf der Hand, daß sich durch diese verschiedenartige Tarifierung die Frachtberechnung innerhalb Deutschlands äußerst schwierig gestaltet. B—n.

Stellung der Chemiker im Heere.

Befehlung der amerikanischen Chemiker von der Wehrpflicht. Der Generaladjutant der Armee hat bestimmt, daß eingezogene Chemiker wieder entlassen werden sollen, um in den Fabriken zur Herstellung von Kriegsmaterial Verwendung zu finden. Die gegenwärtig in diesen Fabriken noch beschäftigten Chemiker werden bei dem jetzigen Einziehungstermin auch zurückgestellt. Die Regierung hat diese Maßnahmen deshalb getroffen, weil die Erfahrungen Englands und Frankreichs ihr gezeigt haben, wie wichtig es ist, den Bestand an guten Chemikern — der niemals groß war — zu erhalten, damit die Materialien, von denen das Gewinnen des Krieges in so hohem Maße abhängt, in genügender Menge vorhanden sind. (Eng. and Min. J. vom 16./2. 1918.) Stn.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Die Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen hat in der mathematisch-physikalischen Klasse den Professor für angewandte Thermodynamik an der Technischen Hochschule in München, Geh. Rat Dr. Karl von Linde, und den Berliner Physiker Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Max Planck zu auswärtigen Mitgliedern ernannt.

Es wurde verliehen: den Professoren Dr. Eberhard Rimbach am Bonner chemischen Institut und Dr. Reinhardt Blochmann, Abteilungsvorsteher am Chemischen Laboratorium in Königsberg, der Charakter als Geheimer Regierungsrat.

Es wurden ernannt (berufen oder gewählt): Bergingenieur Louis Arfwedson, vorher bei Carnegie Steel Co's. Werk in Duquesne, V. St. Amer., als Mitarbeiter des schwedischen Eisenwerks Söderfors Bruks A. B. in Söderfors; Dr. Karl Fruhwirth, a. o. Professor für Landwirtschaftslehre an der Technischen Hochschule zu Wien, zum ordentlichen Professor; Dr. Martin Gelzer, Direktor des physikalischen Instituts in Greifswald, als Privatdozent für Alte Geschichte an der Universität Straßburg; Dr. Adolf Jung zum Betriebsassistenten a. W. im Range der oberen Militärbeamten am Kaiser-Wilhelm-Institut in Dahlem; Prof. Dr. Jakob Meisenheimer von der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule, als Nachfolger des Prof. Dimroth im Ordinariat der Chemie an der Universität Greifswald; H. Pappé zum Fabrikdirektor der Gewerkschaft Wilhelmshall bei Anderbeck; Privatdozent Dr. Ernst Terres, erster Assistent am chemisch-technischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe i. B. zum a. o. Professor; Dr. Weilinghaus, Köln, in den Grubenvorstand der Kaliwerke in Ellers; Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Emil Wiechert, Ordinarius der Geophysik an der Universität Göttingen, nach Berlin als Nachfolger von Prof. Rob. Helmert; Dr. Alexander Zahlbruckner, Kustos und Leiter der botanischen Abteilung am Naturhistorischen Hofmuseum in Wien, zum Direktor dieser Abteilung.

Den 75. Geburtstag feiert am 13./4. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. A. Classen, der Vorstand des anorganischen und elektro-

chemischen Laboratoriums der Kgl. Technischen Hochschule zu Aachen.

Jubiläen: Geh. Reg.-Rat Dr. Paul Rittervon Groth, München, Professor für Mineralogie an der Universität München, begeht das goldene Doktorjubiläum; Emil Schiessack, Prokurist der Chemischen Fabrik auf Aktien vorm. E. Schering, Berlin, hat am 1./4. d. J. sein 40 jähriges Dienstjubiläum gefeiert.

Gestorben sind: Dr. Charles Blarez, Professor der Chemie an der Faculté de Bordeaux und offizieller Chemiker dieser Stadt, im Alter von 65 Jahren. — Arthur C. Bowdler, Blackburn, von der Firma Bowdler & Bickerdike, Chemikalien, im Alter von 75 Jahren. — Kommerzienrat E. Wilhelm Brendler, Reichenau, Mitinhaber und Begründer der Färberei J. T. Brendler, Reichenau, im 71. Lebensjahre. — Chemiker Dr. Otto Burkert, Betriebsdirektor und Prokurist der Hermania Akt.-Ges. vorm. Königl. Preussische Chemische Fabrik Schönebeck a. d. E., am 25./3. — Geh. Reg.-Rat Richard Geisler, Breslau, Aufsichtsratsmitglied der Breslauer Aktien-Malzfabrik, am 23./3. im 72. Lebensjahre. — Hofrat Prof. Dr. Anton Halenke, München, früherer Vorstand der Landwirtschaftlichen Kreisversuchstation in Speyer, in Charlottenburg im Alter von 72 Jahren. — Siegfried Hessel, Aufsichtsratsmitglied der Chemischen Fabrik Grünau, am 20./3. — Ferdinand Salomon, Dresden, Mitglied des Aufsichtsrats der Westendorp und Wehner A.-G., Photographische Trockenplattenfabrik, Köln a. Rhein, am 23./3. — Ing. chem. Ernst Schick, öffentl. Gesellschafter des chem.-technischen Laboratoriums Ing. Schick & Dr. Horak, in Prag am 22./3. — Apotheker Ch. Josef Tanret, bekannt durch seine Arbeiten über Eiweiß, Pelletierin und Ergotin, im Alter von 70 Jahren. — Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Max Bernhard Weinstein, Privatdozent für Physik, Philosophie und Geophysik an der Universität Berlin, in Charlottenburg im Alter von 66 Jahren. — Ingenieur S. R. Wibel, ehem. Direktor der schwedischen Betriebe der belgischen Firma Vieille Montagne, Zink- und Bleigruben, in Ammeberg am 4./3. im Alter von 58 Jahren. — Kurt A. Zedner, Geschäftsführer der Westdeutsche Eisen-, Metall- und Ziegelwerke G. m. b. H., Frankfurt a. M., am 26./3. (durch Unglücksfall).

Hermann Schelenz zum 70. Geburtstage.

Einige der bedeutendsten Geschichtsforscher der Naturwissenschaften haben in letzter Zeit ihren 70. Geburtstag begangen, am 14. Dezember 1917 Hermann Peters¹⁾ in Hannover, am 6. Februar 1918 Siegmund Günther in München. Am 9. April 1918 vollendet Hermann Schelenz in Kassel sein 70. Lebensjahr. Er ist so recht der Historiker der pharmazeutischen Wissenschaften im weitesten Sinne. Wohl am bekanntesten hat ihn sein prächtiges Nachschlagewerk „Geschichte der Pharmazie“ (935 Seiten, Berlin 1904) gemacht, das sich allseits freundlicher Aufnahme erfreut. Aus dem Jahre 1900 stammt seine Schrift „Frauen im Reiche Asculaps“ und vorher, aus 1894, „Kosmetik“. Im Jahre 1876 und 1899 war noch eine pharmakognostische Karte erschienen. Auch seine große Arbeit „Zur Geschichte der pharmazeutisch-chemischen Destilliergeräte“ (170 Seiten mit 26 Abb., Miltitz bei Leipzig 1911) rief einmütige Anerkennung seiner gründlichen und gediegenen, emsigen Forscherarbeit hervor. Seither hatten ihn im wesentlichen naturwissenschaftliche Shakespeare-Studien angezogen, als deren Ergebnis „Shakespeare und sein Wissen auf den Gebieten der Arznei und Volkskunde“ (Leipzig 1914, 328 Seiten, Bd. I) erschienen ist. Auch durch diese Arbeit hat der Verfasser der Fachgeschichte große Dienste erwiesen. Wenn aber erst der druckreife 2. Band vorliegt, wird man diesem Werke noch besser gerecht werden können. Stets zeigt Schelenz ein besonderes, dankenswertes Verständnis für eingehendste Sachverzeichnisse, die er seinen Büchern beigibt. Außer diesen selbständig herausgegebenen Schriften hat er in ungezählten Abhandlungen wichtige Beiträge, zu denen auch feinsinnige Nachrufe gehören, zur Geschichte der Pharmazie, Drogenkunde,

Chemie²⁾, Volks- und Heilkunde veröffentlicht, die meist in der Pharm. Ztg., Pharm. Zentralhalle, Chem.-Ztg., Angew. Chem., Ber. d. dtsh. pharmaz. Ges., Südd. Apoth.-Ztg. und in anderen Zeitschriften erschienen sind. Viele verdiente Forscher der Vergangenheit verdanken es Schelenz, daß sie der Vergangenheit entrissen sind, oder richtiger beurteilt werden. Auch erinnert man sich seiner geistreichen und tiefdurchdachten Vorträge bei den Naturforscher-Versammlungen und seiner verdienten Mitarbeit an Pagels herrlichen Jahresberichten „Geschichte der Medizin und der Krankheiten“, in „Virchows Jahresberichten der gesamten Medizin“ und wohlgelungener feuilletonistischer Aufsätze.

Besondere Verdienste hat Sch. ferner um die Berichterstattung der fachgeschichtlich-naturwissenschaftlichen Literatur in den „Mitt. z. Gesch. d. Med. u. d. Naturw.“, wo er in vielen hundert, meist kritischen Berichten uns mit neueren Arbeiten bekannt gemacht hat. Ihm verdankt die deutsche Fachliteratur auf diese Weise auch die Kenntnis einschlägiger Schriften in Frankreich, England, Amerika, Italien und den nordischen Staaten, wofür ihm ganz besonderer Dank gebührt. Seine großen Sprachkenntnisse erleichtern ihm solche Studien wesentlich. Nebenher ist er als Emil Wohewills Nachfolger seit 1912 als Schatzmeister der „Deutsch. Ges. f. Gesch. d. Med. u. d. Naturw.“ tätig. Möchte der hochverdiente Gelehrte sich eines wahrhaft schönen Lebensabends in seinem gastlichen Heim zu Kassel erfreuen und seinen Arbeiten noch manche Gabe hinzufügen.

Paul Diergart.

²⁾ z. B. über Friedlieb Ferd. Runge, Geschichte der Pressen, Alchemie und Wohlfahrtspflege am Hessenhofe, Geschichte des Leblanc-Prozesses, Chemie bei Skakespeare u. v. a.

¹⁾ Angew. Chem. 30, III, 612 [1917].

Der große Krieg.

Auf dem Felde der Ehre sind gestorben:

Leutn. d. Res. Wilhelm Goldschmidt, Sohn von Kommerzienrat Dr. Karl Goldschmidt, Essen (Ruhr). — Dr. Robert Jentzsch, Privatdozent für Mathematik an der Universität Berlin, Sohn des Geh. Bergrats Prof. Dr. Alfred Jentzsch von der Preussischen Geologischen Landesanstalt, Leutn. d. Res. und Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, im 28. Lebensjahre.

Das Elserne Kreuz 1. Klasse hat erhalten:

Dr. Franz Wagner, Direktor der Zuckerfabrik Bernstadt, Hauptmann d. L.

Andere Kriegsauszeichnungen:

Es haben erhalten: das Verdienstkreuz für Kriegshilfe der Direktor der Reichsstickstoffwerke Chorzow O.-S., F. A. Baader; die Rote-Kreuz-Medaille II. Klasse Dr. Arnold Moré, Elberfeld, Farbenfabriken.